

Pädagogisches = Pédagogie

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **62 (1989)**

Heft [2]

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diagnose: (hoch)begabt

Vom 10.–13. November 1988 fand in Zürich der erste, von European Council for High Ability (ECHA) organisierte, gesamteuropäische Kongress zum Thema «Hochbegabtenförderung – eine europäische Perspektive» statt. Rund 300 Teilnehmer(innen) aus aller Welt suchten nach Lösungen, wie talentierte Menschen jeden Alters, vor allem Kinder, gefördert werden könnten. Die Vortragsthemen reichten von der Talentunterstützung in Kunst, Musik und Sport bis zur Ermutigung begabter Behinderter und mathematisch-naturwissenschaftlich überdurchschnittlich veranlagter Mädchen. Für Erzieher(innen) war ein Sonderprogramm zusammengestellt worden, das sich mit Begabungsförderung in Schule und Familie befasste.

Aktivitäten und Ziele von ECHA

Wissenschaftler, Pädagogen und Psychologen aus acht Ländern gründeten im Mai 1987, unterstützt von der holländischen Regierung, die Vereinigung, die Begabungsförderung und -erforschung auf europäischer Ebene als eines ihrer wichtigsten Ziele nennt. Unerlässlich ist dafür der Auf- und Ausbau eines grenzüberschrei-

tenden Informationsnetzes, um die Kommunikation zwischen Fachleuten und Laien zu garantieren. Erste Erfolge zeigen sich bereits in den Massnahmen, die in west- und südeuropäischen Staaten auf bildungspolitischer Ebene zugunsten der Begabten getroffen werden, allerdings vor allem in intellektueller Hinsicht, während in Osteuropa traditionellerweise auch sportliche und kreative talentierte Jugendliche unterstützt werden.

Was bietet European Council for High Ability (ECHA) ihren Mitgliedern an? (Die Mitgliedschaft kann für sFr. 30.– im Jahr erworben werden).

- Kongressorganisation
- Beratung
- Publikationen
- politische Aktivitäten
- Forschungsarbeit

Alle zwei Jahre soll ein internationaler Kongress durchgeführt werden; der nächste nach Zürich ist für das Jahr 1990 in Budapest geplant.

Neben der Beratung, die in Literaturhinweisen für Erzieher und u.U. auch in personellem Einsatz besteht, orientiert eine vierteljährliche ECHA-Zeitschrift über neueste Erkenntnisse und Methoden in der Begabtenförderung. Gespräche auf Regierungsebene sollen das jeweilige Bildungssystem in dem Sinn verbessern helfen, dass talentierte Kinder aus ihrer Isolation heraus und zu ihrer Entfaltung geführt werden können.

In besonderen Anstrengungen versucht man, der Verrohung von Kindern in verwahrlosten innerstädtischen Quartieren zu begegnen. Spezialprogramme zur Förderung der bil-

denden Künste bemühen sich, ein Gegengewicht zur einseitigen Unterstützung intellektueller Fähigkeiten zu setzen.

Die Bedeutung von ECHA für die Schweiz

In welcher Hinsicht stellt ein Europäischer Kongress für Begabungsförderung eine Chance und Herausforderung für die Schweiz dar?

- **Pädagogisch:** verlangt werden wissenschaftliche Ansätze im schweizerischen Schulwesen, wie besondere Talente erkannt und gefördert werden können. Bedingung dafür ist ein flexibles Unterrichtssystem, das nicht nur, wie bisher, auf die schwächeren Schüler durch die Möglichkeit des Wiederholens, sondern auch auf die stärkeren und starken durch Überspringen von Klassen Rücksicht nimmt. Bisher war das nur in der Privatschule möglich, d. h., begabte Kinder weniger begüterter Eltern oder aus ländlichen Gegenden fielen wegen Unterforderung in ihren Leistungen oft ab und konnten sich nicht entfalten.
- **Gesellschaftlich/wirtschaftlich:** Die Schweiz sollte alles Interesse daran haben, als rohstoffarmes Land besondere Fähigkeiten wie Phantasie bzw. Kreativität und innovatives Denken sowie soziale Veranlagungen schon in der Schule zu fördern. Nur so werden sich später begabte Führungskräfte auf besonderen Gebieten gegenüber

ausländischer Konkurrenz behaupten können.

- **Wissenschaftlich:** Die Begabtenpädagogik muss als Teilfach der Sonderpädagogik an den Hochschulen vermehrt in der Forschung berücksichtigt werden und in die Ausbildung der Lehrer und Schulpsychologen einfließen.

Begabtenförderung in der Schweiz

Versteht man unter Hochbegabung die obersten 5% in den anerkannten Intelligenztests, so sind 69 000 von 1 380 000 Kindern und Jugendlichen zwischen 5 und 19 Jahren in der Schweiz hochbegabt, nach neueren Definitionen sind es allerdings mehr, nämlich an die 20%. Das ergibt eine Zahl von rund 250 000 jungen Menschen mit überdurchschnittlicher Veranlagung.

Abgesehen von zaghafte Versuchen vereinzelter Lehrer, ist Begabtenförderung noch immer kein Thema in der offiziellen schweizerischen Bildungspolitik. Ein Land, das politisch und kulturell eine solche Vielfalt aufweist – welch ein Unterschied zwischen einer mehrklassigen Dorfschule in den Bergen und einer städtischen Primarschule mit einem hohen Ausländeranteil! – ein solches Land entwickelt naturgemäss ein starkes Bedürfnis nach Ausgleich dieser Differenzen, nach Stabilität und Kompromiss. Extremen oder gar dominierenden Kräften wird mit Misstrauen begegnet, und so steht unser konservatives Bildungswesen den Hochbegabten passiv ab-

Damit ist immer zu rechnen: Taschenrechner von Hewlett-Packard.

NEU

HP-20S
Fr. 89.-

HP-22S
Fr. 110.-

HP-32S
Fr. 135.-

HDM

Ob für Algebra oder Trigonometrie, Statistik oder Statik, Schule oder Hochschule, für Anfänger oder Profis – mit Hewlett-Packard ist immer zu rechnen. Die komplette Familie von technisch-wissenschaftlichen und kaufmännischen Rechnern lässt keinen Wunsch offen.

Die Hewlett-Packard-Rechner haben in jeder Preis- und Leistungsklasse die Nase vorn: Mehr fest eingebaute Funktionen. Mehr Spielraum für persönliche Lösungen. Mehr Qualität. Und mehr Verständnis für Einsteiger mit praktischen und leicht verständlich aufgebauten Handbüchern.

Die Hewlett-Packard-Rechner sind neu auch mit algebraischer oder UPN-Eingabelogik erhältlich, die Topmodelle sind sogar mit einem kabellosen Infrarot-Druckeranschluss ausgerüstet.

Für alle, die auch mit ihren Finanzen rechnen müssen: Technisch-wissenschaftliche Rechner von Hewlett-Packard gibt es schon für 89 Franken.

Ich möchte mit Hewlett-Packard rechnen. Senden Sie mir bitte Unterlagen über

- technisch-wissenschaftliche Rechner
- kaufmännische Rechner
- _____

Name, Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Bitte einsenden an:
Hewlett-Packard (Schweiz) AG, Marketing Communications,
Schwamendingenstrasse 10, 8050 Zürich. Telefon 01/315 81 81



**HEWLETT
PACKARD**

Der Partner für Ihre Zukunft.

wartend gegenüber. Das Mittelmass ist Trumpf, «weil Talent sich ohnehin durchsetzt». Leider hat sich diese Meinung als falsch erwiesen, wie der immer noch relativ niedrige Anteil der Mädchen im höheren Bildungswesen zeigt.

Wie stellen sich die begabten Kinder selbst und ihre betroffenen Eltern dazu? Anstatt sich über die besonderen Fähigkeiten zu freuen, stehen beide Seiten oft isoliert da und müssen sich da und dort den Vorwurf gefallen lassen, etwas Besseres sein zu wollen.

Die Gesellschaft des Mittelmasses duldet eben keine Abweichungen. Die Diskussion um die Begabungsförderung in der Schweiz ist alt; sie hat schon zu Anfang dieses Jahrhunderts begonnen. 1943 forderte der Basler Pädagoge Heinrich Burckhardt in der «Schweizerischen Erziehungsrundschau»(!) weitgehende Freiheit für die Talentierte in der Schule. In derselben Ausgabe schrieb auch der bekannte Psychologe C.G.Jung über «Schule und Begabung».

Im Laufe der 60er Jahre fanden weitere Tagungen zu dem Thema statt, u. a. in der ETH Zürich, wo übrigens ein gewisser Albert Einstein in der ersten Aufnahmeprüfung durchgefallen war. Es war die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs, als man mit schulischer Breitenförderung den Nachwuchs auf technischem und wissenschaftlichem Gebiet zu garantieren bestrebt war, eine ähnliche Bewegung wie in den USA nach dem Sputnik-Schock der 50er Jahre. Realisiert wurde diese Breitenförderung

z. B. in der Dezentralisierung der Gymnasien und in einer verbesserten Stipendienordnung. Überhaupt hat sich der staatliche finanzielle Aufwand für Bildung und Erziehung in der Schweiz in den letzten beiden Jahrzehnten verdreifacht, bei ungefähr gleichbleibenden Schülerzahlen wohlverstanden.

In der weitgehenden Schulhoheit der einzelnen Kantone liegt nun allerdings Chance und Risiko zugleich: sie bietet einerseits freie Hand für Pilotprojekte, andererseits gestalten sich rasche und tiefgreifende Änderungen, z.B. zugunsten der Begabtenförderung, innerhalb der vielen Erziehungssysteme als ausserordentlich mühsam. Hinzu kommt, dass nach wie vor das Wort «hochbegabt» mit «Elite» gleichgesetzt wird, was vielerorts wie ein rotes Tuch wirkt. Sehr zu Unrecht: viele talentierte Kinder brauchen später durchaus nicht zur offiziellen Elite zu gehören, und viele hochbegabte Erwachsene weisen gerade jedes elitäre Verhalten von sich.

Mögliche Begabungsförderung an öffentlichen Schulen . . .

Obwohl man versucht, mit verschiedenen Schultypen unterschiedlichen Begabungen gerecht zu werden, zeitigt dieses System nicht den gewünschten Erfolg, weil die Zuweisung bloss aufgrund von Schulleistungen intellektueller Art erfolgt. Kreative und intelligente Kinder, die dem Leistungsdruck nicht gewachsen sind, fallen durch dieses Netz hindurch.

Umgekehrt besteht im Kindergarten bereits ein starkes Misstrauen gegenüber intellektueller Förderung, weil diese angeblich auf Kosten der sozial-emotionalen Entwicklung des Kindes gehe; dabei wird gerade letzterer Vorschub geleistet, wenn auch die intellektuellen Bedürfnisse des begabten Kindes angesprochen werden.

Ein Überspringen der Klassen ist, abgesehen von wenigen Ausnahmen, bis heute an keiner öffentlichen Schule möglich. Ganz allgemein sind die Schulstrukturen der Schweiz weder durchlässig noch flexibel genug, um einen begabten Schüler effizient zu fördern, oder wenn überhaupt, dann noch am ehesten in einer mehrklassigen Dorfschule. Reformbestrebungen in Richtung Gesamtschule (kooperative Oberstufe, Oberstufenreform) sind ja da und dort im Gange.

Begabungsförderung «von innen her», im Unterricht, wird schon versucht. Die Stichworte sind Werkstattunterricht, Projektwoche. Eine Öffnung der Schule nach aussen wäre die Einladung von Fachleuten aus verschiedenen Berufen zu Vorträgen. Wie, wenn «mobile Stützlehrer» nicht nur für sehbehinderte, sondern auch für hochbegabte Kinder eingesetzt würden, welche mit Zusatzaufgaben und Beratung Schüler wie Lehrer unterstützen?

... und an der Privatschule

In der Schweiz gibt es, abgesehen von einigen wenigen Internaten, kaum private «Eliteschulen» wie etwa in Eng-

land. Trotzdem besuchen begabte Kinder von Eltern, die sich das Schulgeld leisten können, Privatschulen, weil sie da die Chance von Kleinklassen oder vom Klassenüberspringen haben.

Ausserschulische Leistungsförderung

Leider ist das beachtliche kulturelle und sportliche Freizeitangebot für Kinder in vielen Städten Eltern und Lehrern noch zuwenig bekannt. Es reicht vom Kindertheater über Informatikkurse und Führungen in Museen bis zu den herkömmlichen Schachclubs. Allerdings sind Mathematik und Naturwissenschaften in diesem Angebot zu wenig vertreten, ein Manko, das durch den jährlichen Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht» teilweise ausgeglichen wird.

In der ganzen Schweiz gibt es nur zwei private Beratungsstellen, die auf überdurchschnittlich Begabte spezialisiert sind; eine Interessengruppe der «betroffenen» Eltern existiert nicht. Hier wie dort muss noch sehr viel getan werden, angefangen an den schweizerischen Universitäten, wo Hochbegabung endlich zu einem Thema in Pädagogik und Psychologie werden sollte und kein Tabu mehr sein darf.

wi

Zu Ihrer Orientierung

Wenn Sie Ratsuchende betreuen müssen, wenn Sie für sich selber ein Wissensgebiet neu aufbereiten wollen:

Hier die Schwerpunkte des AKAD-Programms.

Das Studium ist unabhängig von Wohnort und Berufsarbeit - Beginn jederzeit. Qualitätsbeweis: über 9000 Diplomanden.



Einzelfächer

Englisch ● Französisch
Italienisch ● Spanisch ● Latein

Deutsche Sprache ● Deutsche
Literatur ● Korrespondenz

Psychologie ● Erziehungs-
psychologie ● Soziologie
Philosophie ● Politologie

Geschichte ● Geographie

Mathematik ● Physik
Chemie ● Biologie

Buchhaltung ● Informatik/EDV
Wirtschaftsfächer

Diplomstudiengänge

Eidg. Matur Typus B, C, D, E
Aufnahmeprüfung ETH/HSG

Bürofachdiplom VSH ● Handels-
diplom VSH ● Eidg. Fähigkeitszeugnis

Sprachdiplome Alliance Française,
Universitäten Cambridge, Perugia,
Barcelona, Zürcher Handelskammer

Eidg. Diplom Betriebsökonom HWV
Eidg. Diplom Wirtschaftsinformatiker
Eidg. Diplom Organisator
Eidg. Diplom Buchhalter/Controller
Eidg. Fachausweis Treuhänder
Eidg. Diplom Bankfachleute

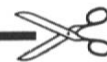
Persönliche Auskünfte:

AKAD-Seminargebäude Jungholz
(Oerlikon)
Jungholzstr. 43, 8050 Zürich
Telefon 01/302 76 66

AKAD-Seminargebäude Seehof
(beim Bellevue)
Seehofstr. 16, 8008 Zürich
Telefon 01/252 10 20

Informationscoupon

69



An AKAD, Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich

Senden Sie mir bitte unverbindlich Ihr ausführliches Unterrichtsprogramm

Name: _____

Strasse: _____

Plz./Wohnort: _____

1287

Keine Vertreter!



L'école libre en Grande-Bretagne: une expérience réussie

Eric Anderson, Headmaster of Eton College

Lorsqu'en 1870, le gouvernement britannique mit sur pied un système public d'éducation, il s'est inspiré des écoles privées comme Eton College, car elles s'avéraient être de qualité. Le succès de ces écoles vient essentiellement de leur indépendance qui garantit l'existence de cinq libertés:

1. Liberté de choix des professeurs.
La direction de l'école peut choisir les professeurs qu'elle juge plus adaptés ou plus qualifiés.
2. Liberté de choix des élèves. La direction de l'école peut choisir les élèves qu'elle considère les plus adaptés aux caractéristiques de l'école. Ce choix n'implique pas de discrimination: il se fait en fonction du type d'enseignement.
3. Liberté financière et de gestion. Cette liberté permet à l'école de décider des dépenses en toute indépendance, sans ingérences du pouvoir politique.
4. Liberté pour décider le contenu des enseignements: le plan d'études. Chaque école peut choisir les matières qu'elle juge les plus convenables et les plus adaptées aux besoins de ses élèves.
5. Liberté des parents de choisir l'école qu'ils désirent pour leurs enfants. Cette liberté est en mesure d'améliorer substantielle-

ment les établissements scolaires car elle donne davantage de responsabilités à l'école. Afin d'éviter des discriminations pour des raisons économiques, il existe un système de bourses; ainsi à Eton Collège 250 élèves sur un total de 1250 reçoivent une bourse.

Indéniablement en Grande-Bretagne la liberté mène à la qualité. Les élèves de l'école privée ne représentent plus que le 7% de la population scolaire et fournissent cependant près de 25% des effectifs de la population universitaire.

L'école publique anglaise, malheureusement ne respecte aucune de ces cinq libertés. Le gouvernement de Mme Thatcher a envoyé au Parlement en 1987 un projet de loi d'éducation qui prévoit une amélioration substantielle de la situation. Cette loi donnerait aux écoles le droit de gestion de leur budget. Et qui plus est, les parents pourraient prendre en charge l'école de leurs enfants, en la soustrayant au pouvoir politique local.

Cependant, cette future loi présente aussi des inconvénients: les écoles qui deviendront indépendantes des autorités locales dépendront du Ministère de l'Éducation, et il est prévu d'instaurer un plan d'études national qui sera obligatoire pour toutes les écoles.